

**Trafiksoldaten.**

Manchmal gibt es in Wien etwas zu rauchen: manchmal stehen an zweihundert Leute, schön geschichtet zu Viererreihen, die Gasse entlang, in der sich das Gerücht verbreitete: „die Trafikantin hat gefaßt“; manchmal bekommen die braven, geduldigen Menschen dann zur Belohnung für ihre Prostererzitten vier Zigaretten: manchmal auch nur zwei. Manchmal hat man so eine ganz leise Hoffnung, es könnte auch einmal wieder anders werden. Doch das sind alles Dinge des täglichen Lebens, an die wir uns so hübsch gewöhnten. Straßenbilder, genrehaft, jaust, volkstümlich, ganz ohne jedes erregende Moment: die Sport kostet halt 5 Seller und eine Stunde; und wer keine Gicht, kein Rheuma und 5 Seller besitzt, der mag eben trachten, die ersteren samt einer Sport für die letzteren einzutauschen. Er kann sich dann einen blauen Dunst vormachen von allen lieblichen und friedlichen Zuständen auf Erden, in Oesterreich und in Wien. Ueberhaupt dieses Trafikanstellen! Es hat im Gegensatz zu den aufgeregten Lebensmittelprozeffionen etwas Beruhigendes, Abgeklärtes, der Not des darbdenden Leibes Entriicktes. Es ist mehr eine luxuriöse Freiübung, eine zwanngsweise demokratisierte Zweckvereinigung von Künsthellerschlemmern. Eine Angelegenheit nur für Herren: Klubmilien unter der Dachtraufe. In dieser ganzen feuergefährlichen Geschichte ist sozusagen gar nichts Brenzliches; nichts, wogegen sich ruppige Nerven geradezu auflehnen müßten. Aber, aber, aber: in dieses Bild, das mehr mit den Farben der Seh als der sozialen Trübsal koloriert ist, kommt seit einiger Zeit ein bider Strich Tragik. Die geduldig

Harrenden lassen nämlich den verwundeten und den franken Soldaten, die auch ihre Drama oder Ungarische rauchen wollen, den Vortritt. Ja wenn es noch ein Vortritt wäre! Es ist aber ein schmerzliches, alle Gesunden beschämendes Sinken. Bald bildet sich um den heiß begehrten Eingang zur Trafik eine kleine Kriegerinsel. Auf einem Feldstuhl sitzt der Invalide mit einem Wein. Wartet. Streckt den trübseligen Stumpf des gekürzten Weines wie ein Signal der Ungeduld in die Luft. Wartet — wartet — wartet; auf vier Drama! Krücken und Stöcke, Armbüchsen und Verbände geben sich in der f. f. Tabaktrafik ein Stelldichein. Kriegsschreckensmuseum vor dem gemalten Türken! Glendaustellung unter freiem Himmel. Anschauungsunterricht über Kriegsverletzungen auf der Straße. Leid, Mühsal und Schmerz zusammengepfercht für vier Drama, vier Ungarische, vier Sport. Muß das sein? Muß dieses fliegende Lazarett demonstrativ zu Vergleichen zwischen großen Leiden und kleinen Entbehrungen herausfordern? Es ist nicht gut, daß den mageren Rauch der Trafik von heute der laute Schall kritisierender Nachdenklichkeit umgebe. Und für den Trafikürken ist der Trafiksoldat ein schlechter Erjah.